

stätten von Puhl u. Wagner, Gottfried Heinersdorff nach Entwurf von Dietz Edzard hergestellten „Friedrich-Bayer-Fenster“ gezeigt worden, das bestimmt ist, im Sitzungssaal der Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co., Leverkusen, den vor hundert Jahren geborenen Gründer der Firma zu ehren. „Das Fenster ist das leuchtende in memoriam eines Lebens, das dem Kult der Farben ergeben war“, wie sich eine hochfein ausgestattete Denkschrift ausdrückt. Aber leider gehört das als Auftrag und dem Umfang nach ja nicht gewöhnliche Stück Glasmalerei in die Rubrik: „Weihekitsch“. Die Idee des Ganzen ist ungefähr: Lösung erdendumpfer Schwere hinan ins strahlend Freudige, Tod und Verklärung. Also was man so fürs Haus braucht als regierende Firma. Eine dreifache Emporentwicklung läßt über einer schwarzbraunen Basis violette, tiefblaue Zonen ins Lebhaftere, schließlich rot und gelb Flammende drängen, ganz oben sonnenstark herausbrechen, — wandelt ein lastendes, gedrücktes Gefüge systematisch ins steiler Strebende und zuletzt Anschießende, — beginnt unten mit einem liegenden Skelett, um über Gebrochenen und Klagenden betend aufgerichtete, klimmende, schwebende, ins Licht fliegende Figuren unter das Farbenspiel zu mischen. Das hört sich noch ganz leidlich an, obschon solche Symbolik nicht eben weitab liegt von den Gemeinplätzen festlicher Nekrologie. Was Edzard jedoch daraus gemacht hat, ist ein pseudosakrales Dekorationsstück ohne Wunder und ohne gestalthafte Konsequenz. Wie er seine allegorische Komparserie, gezärtelte Figürchen in spätgotischen Attitüden, im großen bunten Gefüge herumschwimmen läßt, hindern sie nur die Eigenkraft sich entfaltender Farben, zerbröseln sie nur die Tektonik der Scheibe. Wie er die Gläser ordnet, fehlt sogar die progressive Steigerung des Leuchtens, die eigentliche Lösung ins grenzenlos Lichte. Statt glühender Musik ein Sternhimmelornament zwischen apothetischen Strahleneffekten, — statt einer Kosmologie der Farbe ein Ausstattungstransparent, das nicht einmal sicher disponiert ist, noch die Klangfülle der chromatischen Skala auch nur annähernd offenbart. Die Werkstätten haben unzweifelhaft etwas Hervorragendes geleistet, — der gestaltende Künstler jedoch hat sich der seltenen und denkbar herrlichen Aufgabe in keiner Weise gewachsen gezeigt.

Anschließend ließ die Galerie Nebelthau noch einige Arbeiten von Edzard sehen, Teile des Kartons zu dem Bayer-Fenster und ähnlich dünn empfundene, süß-

lich andächtige Stückchen, die eine letzte Verwischung der Mailänder und Kölner Frührenaissancevorbilder darstellen, einen unleidlich limonadenhaften Deuteronazarenismus. Ähnlich halten einige plastische Skizzen nach dem Hamlet des Schauspielers C. L. Achaz mit nicht unfeinen, aber matten Mitteln mehr ein klischeehaft bitteredles Antlitz als ein ursprüngliches Hamlet-Erlebnis oder die spezifische Inkarnation jenes jungen Darstellers fest.

Willi Wolfradt.

DRESDNER AUSSTELLUNGEN

Kühl & Kühn: P. Mondrian, Man Ray/
E. Richter: B. Kretschmar, E. Kind.

Zum erstenmal taucht in Deutschland eine Kollektion von Gemälden des in Paris lebenden Holländers Mondrian auf. Die Eigenart seines Neoplastizismus erzwingt ein immanentes Urteil. Man kannte bisher außer einzelnen Bildern die geistreichen Aufsätze über seine persönliche Auffassung des Gestalterischen („Plastischen“) in der bildenden Kunst und den verwandten Gebieten; kannte sein Ziel, die nur in Verbindung mit der Architektur zu verwirklichende „Chromoplastik“. Kunst ist ihm der plastische (d. h. gestaltete) Ausdruck unseres gesamten Wesens, des Universellen und des Individuellen, die ästhetische Gestaltung der Beziehungen zwischen Individuum und Universum, das Gleichgewicht zwischen diesen beiden Faktoren und dadurch die Überwindung des Tragischen. Seine Komposition der rechtwinkligen farbigen Flächen ist eine elementare Gestaltung aus elementaren Verhältnissen von Farbe, Fläche, Linie; nichts Zentrifugales mischt sich in das Gesetz der Gravitation der Formen untereinander, eine unheimliche Ruhe strömt aus der im Moment der Formwerdung zum Stillstand gekommenen präzisen Flächenschichtung. Es ist eine Philosophie, ein Experiment und eine künstlerische Leistung in einem. Philosophie als ein Teilbeitrag zur Auswirkung des Universellen; Experiment als künstlerische Bemühung um ein größeres noch nicht realisierbares Ziel; künstlerische Leistung als Dokument einer Künstlerseele. Mondrian steht auf einem sehr einsamen Posten, ist lediglich durch seine Beziehung zum objektiven Weltgeist mit anderen Vertretern der abstrakten Kunst verbunden und durch sein Stück Verantwortung gegenüber der Entwicklung der modernen Malerei in den letzten fünfzehn Jahren. Es ist unnötig, sich für Leben und Tod dieser Richtungen zu ereifern, es sind Anfänge zu Zielen, von denen man noch weit entfernt ist. Aber so-

viel scheint mir jetzt schon sicher: wie die Oper neben die Symphonie getreten ist als eine Sache für sich, so dürfte die abstrakte Malerei in ihren verschiedensten Ausformungen neben der übrigen Malerei die nächsten Jahrzehnte oder Jahrhunderte ein nicht anzufechtendes Leben führen. Mondrians Bilder, von denen Reproduktionen leider keine Vorstellung zu vermitteln vermögen, sind ein Stück Zukunft. — Von dem Amerikaner Man Ray in Paris hängen ein Dutzend photographische Experimente im Nebenraum, in denen abstrakte Darstellungen durch ein intellektuell temperiertes Spiel des Zufalls entstanden sind, denen ein seltener, vielleicht sogar produktiver Formenreichtum eigen ist.

Bei E. Richter Graphiken, Zeichnungen und Aquarelle von Bernhard Kretzschmar. Es ist wiederholt, auch mit Abbildungen, auf dieses junge Dresdner Talent hingewiesen worden, das augenscheinlich ohne Leichtigkeit, aber mit großem Ernst und in der Stille seit zehn Jahren arbeitet. Ein radiertes Selbstporträt, die Zeichnung „Kinder“, das Aquarell „Mädchen vor dem Hutladen“ erhärten das Vertrauen zu seiner Entwicklung und beweisen, daß von der Seite der Wirklichkeitsdarstellung her auch heute noch die Möglichkeiten unerschöpflich sind. Man würde Kretzschmar am ehesten den Veristen zurechnen können, aber innerhalb dieser Gruppe ist er eine Persönlichkeit für sich. Er ist weniger brutal als sachlich und nicht ohne die Weichheit des Proletariats, der jenseits des Hasses steht. — Die Graphiken und Zeichnungen von Georg Kind (Dresden) aus den letzten Jahren tendieren vorläufig noch nach zu vielen und zu verschiedenen Zielen, als daß man sie positiv werten oder eindeutig beschreiben könnte. Kind ist in erster Linie Bildhauer und als solcher eine Begabung; die gegenwärtige Ausstellung soll wohl auch mehr ein erweiternder Beitrag zur Kenntnis seines Schaffens sein. — Von Steffi Kohl (München) eine kleine Auswahl kultivierter Zeichnungen, denen etwas Pariserisches, Dömehaftes anhängt; von Marta Worringer Zeichnungen und Stickereien, letztere von großer Einfühlung in die Welt Marcs, jene noch schwankend zwischen männlicher Pose und weiblicher Besinnlichkeit. *W. Grohmann.*

DIE CHINA-AUSSTELLUNG IN AMSTERDAM

Jedes Land hat die China-Ausstellungen, die es verdient. In Holland sieht so etwas ordentlich, gepflegt und geschmackvoll aus. Im städtischen Museum bilden die drei

Chinasäle die dritte Veranstaltung der „Ver-einigung der Freunde asiatischer Kunst“. Man sagt von den verdienstvollen Organisatoren, daß sie China in Holland zum erstenmal zeigen. Das sagte man seit 1914 dort bei jeder Gelegenheit, wohl auch vor zwei Jahren, als der Kunstsalon Kleykamp im Haag u. a. den ganzen Bestand des Yi Yuan-Museums vorführte. Um Mißverständnisse zu vermeiden, sollte man endlich die unwiderruflich erste China-Ausstellung veranstalten. Was die letzte anbelangt, so ist sie eine Art Ei des Kolumbus. Sie vermindert die Pariser Frühjahrsausstellung, die unter Leitung des Kunsthändlers Vignier stand, um Verkäufliches, Grenzgebiete und leider auch um einige Hauptstücke ausländischer Sammler, vermehrt dafür um die Malereien des Berliner Museums. Seinen unvergleichlichen Bestand verdankt Deutschland der Sammeltätigkeit Ernst Großes, es braucht aber kaum geschildert zu werden, mit welcher Feierlichkeit man diesen Namen wieder verschwiegen hat. Die Auswahl war in Amsterdam ziemlich streng. Im Eingang machte man allein mit einem schönen Khmer-Stück einen geographischen Seitensprung, offenbar um die Sammlung von der Heydt vertreten sein zu lassen. Deren chinesische Plastiken fehlen aber. Infolgedessen sieht es so aus, als ob das östliche Festland nur minderwertige Skulpturen hervorgebracht hätte. Offenbar wollte man das auch beweisen, denn in Berlin hört man das gerne. Was sich in Paris genial und unordentlich in schlechten Vitrinen drängte, tritt in Amsterdam in seiner ganzen Schönheit aus prächtig einfachem Rahmen. *Alfred Salmony.*

BRASILIEN

Der russische Maler Lasar Segall, der fast fünfzehn Jahre in Deutschland war und seit zwei Jahren in Brasilien lebt, hat in San Paolo und Rio de Janeiro Ausstellungen gemacht, die erhebliches Aufsehen erregten und zu lebhaften Diskussionen führten. Einige Werke wurden von Privatsammlungen erworben. Die Privatgalerie Penteado hat ihm die Ausgestaltung ihrer Räume übertragen. „Revista do Brasil“ brachte einen Aufsatz von ihm über den Stand der gegenwärtigen Kunst. Es scheint, als ob in den größeren Städten Brasiliens das Interesse für die Kunst des 20. Jahrhunderts im Wachsen wäre, während man bis vor kurzem über den Impressionismus nicht hinausging. Im Hause des Senators Freytes Valle und im Salon der Frau Penteado finden sich allwöchentlich die Vertreter der Intellektuellen und der Künstler-

schaft zusammen, die energisch um die Förderung des jungen Brasiliens bemüht sind. *W. G.*

DONAUESCHINGEN

Donaueschingen, die Kernstätte der modernen Musikbewegung, hat in diesem Jahr eine kleine Kunstausstellung gehabt, die mit Ehren neben manchen Donaueschinger musikalischen Ergebnissen bestehen konnte. Die Idee ging von dem in Donaueschingen lebenden Maler Erwin Heinrich aus, die Stadt hat das Unternehmen freigebig unterstützt. Fast ein Wunder geschah: eine ausnahmsweise große Zahl von Verkäufen hat nicht nur den Künstlern wohlgetan, sondern auch die finanzielle Tragfähigkeit nachgewiesen. Die Auswahl der Werke wie auch die sehr geschmackvolle und bei den provisorischen Räumlichkeiten sehr geschickte Anordnung besorgte der oben genannte Maler Heinrich.

Die Idee war zugleich das Glück der Ausstellung. Der Geburt nach badische Künstler, die über die Grenzen des Ländchens hinaus Bedeutung besitzen. Es hat sich gezeigt, wie groß der Anteil Badens an der gegenwärtigen allgemeingültigen deutschen Kunst ist. Man braucht nur die Namen Albiker, Gerstel unter den Bildhauern, Hofer, Kanoldt, Großmann, Meid, Feininger, Scholz, E. R. Weiß, Babberger, Strübe, Freyhold unter den Malern zu nennen, um zu wissen, daß diese Versammlung badischer Kunst ein gut Teil bester heutiger deutscher Kunst ausmachte. Aber auch die im Reich weniger Genannten wie Rickert, der Plastiker, Ehehalt, der ausgezeichnete Medailleur und Zeichner, die Maler Dillinger, Goebel, Haueisen, Grimm, Joho waren mit Fug und Recht den Bekannten beigegeben worden.

Man sieht von dieser qualitätreichen Ausstellung zurück nach der alljährlichen „Badischen“ (die sich zwar Deutsche Kunstausstellung nennt) in Baden-Baden. In Donaueschingen eine behutsame Auswahl guter Kunst in bescheidenem Lokal, in Baden-Baden in Prachträumen (ernstlich!) meist Leinwände. Hier liegt eine große Ungerechtigkeit und eine nicht minder große — Ungeschicklichkeit vor. Donaueschingen, das bescheidene Badestädtchen, läuft im ersten Run der internationalen Bäderstadt den Rang ab. Warum? *Curjel.*

KÖLN

Prof. Heinrich v. Zügel feiert am 22. Oktober d. J. seinen 76. Geburtstag. Aus diesem Grunde veranstaltet der Kunstsalon Abels in Köln eine Ausstellung von über zwanzig Werken des Meisters, die einen

Überblick über sein Schaffen in den letzten vierzig Jahren geben wird.

Die Ausstellung dauert vom 1. bis 30. November.

Gleichzeitig sieht man Bronzen von seinem Sohne, dem Bildhauer Willy Zügel, sowie auserlesene englische Graphik. *r.*

LEIPZIG

Im Oktober wird bei P. H. Beyer u. Sohn eine überaus interessante Ausstellung des kannten Berliner Malers Ernst Oppler gezeigt, und zwar über 100 Original-Gemälde, Original-Handzeichnungen und Original-Radierungen. Oppler hat das Ballet und die Tänzerinnen zum Gegenstand seiner Kunst gemacht. Berühmte Tänzerinnen (Pawlowa, Karsavina, Karina, Gertrud Falke, K. Ary, Leni Riefenstahl u. a.) sind in Tanzbewegungen zu sehen, neben farbenreichen Bühnen- und Sylphiden-Bildern. Weiter ist eine Sammlung Handzeichnungen des in Leipzig gut bekannten Miniaturenmalers Max Dieke ausgestellt. *r.*

MAGDEBURG

Der Kunstverein veranstaltet in der Kunsthalle eine Ausstellung von Gemälden, Graphik und Architekturentwürfen der ZZ-Gruppe (Carl Krayl-Magdeburg, El Litsitzky-Moskau, Johannes Molzahn-Magdeburg, Piet Mondrian-Holland, Georg Muche-Dessau). Gleichzeitig zeigt der Kunstgewerbeverein in den unteren Räumen der Kunsthalle modernes Kunstgewerbe. Die Ausstellungen sind an allen Tagen von 11—4 Uhr geöffnet. Mitglieder haben freien Eintritt. *r.*

OLDENBURG i. O.

Die Vereinigung für junge Kunst in Oldenburg veranstaltet vom 15. Oktober bis 10. November in den Räumen des Augusteums eine Gesamtausstellung von Werken des Dangaster Malers Franz Radziwill, der den Lesern unseres „Cicerone“ kein Unbekannter ist. *r.*

WIESBADEN

Die Herbstausstellung im Nassauischen Kunstverein bringt zunächst zum erstenmal in großer Kollektion einen Wiesbadener Künstler, Schaurte. Schwerblütige, erdverbundene Kraft. Etwas Dumpfes, Bedrücktes in den Farben, in denen ein stumpfes Blau vorherrscht, das sich oft mit einem wenig warmen Braun zu einem Mollakkord abspannt. Ein starker Formwille, der das schwere Gefüge der Massen zwingt. Zuweilen, besonders bei den architektonischen Motiven, ein plötzliches Hervorbrechen eines Umrisses...

Wie ein frisches Allegretto sprudelt mit